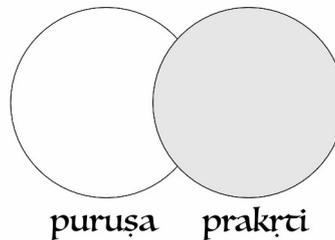


Die Offenbarung der Schöpfung

Die sāmkhya-Philosophie gilt als duale Grundlage für die ayurvedische Philosophie, in der wiederum die gänzliche Yogaphilosophie enthalten ist. Die beiden ewiglichen Prinzipien puruṣa (göttliches Sein) und prakṛti (Natur/Welt) und ihr Eins-Sein werden in der sāmkhya-Philosophie nach den Realisationsmöglichkeiten des Menschen detailliert aufgezählt.



Die 25 tattva-s (tattva = „So-Sein“, wahres Wesen/Natur/Zustand)

puruṣa (1)

prakṛti (2)

sāmkhya-kārikā 3: „Die Urnatur/mūla prakṛti ist nicht erschaffen.“ Als erwachte (vyaktā) prakṛti erschafft sie jedoch. Puruṣa ist weder erschaffen noch erschaffend. Da puruṣa und mūla-prakṛti zeit- und grenzenlos sind, stellen sie eine Einheit dar.

prakṛti tritt demnach in zwei Formen auf:

in einer unmanifestierten Essenz/Potenzial, avyaktā-prakṛti oder mūla-prakṛti genannt
und in einer manifestierten Form, vyaktā-prakṛti.

Durch eine grundlose, zur Vermischung führende Bewegung der guṇa-s entsteht aus den essenziellen Inhalten der mūla-prakṛti die Schöpfung. mūla-prakṛti ist zwar das Potenzial und die Quantität, aus der sich die Schöpfung offenbart, sie initiiert sie jedoch nicht. Dies tun die guṇa-s.

antahkāraṇa, aus drei tattva-s bestehend

inneres Bewirken („das innere Organ“) auch citta („Bewegungsorgan“) genannt

buddhi (3) auch mahat genannt

Möglichkeit des wahrnehmenden, intuitiven Denkens nahe der Wahrnehmungshaltung des puruṣa;
Mittel zur Unterscheidung/viveka zwischen puruṣa und prakṛti – nahe der ursprünglichen Einheit von mūla-prakṛti und puruṣa.

ahaṃkāra (4)

der „Ich-Macher“ – die Grundlage für das spätere individualisierte, bewertende Denken der geschaffenen Wesen. Durch ahaṃkāra findet die Identifikation mit verschiedenen Inhalten der individuellen Persönlichkeit statt. Durch ahaṃkāra geschieht die erste „Reduktion“ vom Selbst zum Ich, eine Beschränkung auf Inhalte, die wir unserer Wahrnehmung und Entsprechung als zugehörig zu unserer Persönlichkeit auffassen.

manas (5)

der individuelle, bewertende Verstand/Intellekt; das Vermögen aufgrund von Konditionierungen bewertend zu denken, zu fühlen, zu wollen;

tattva 3-5 bilden später das individuelle Bewusstsein **citta** der Lebewesen

Durch „Ausdehnung“ von ahaṃkāra entstehen aus dem noch nicht individualisierten citta durch „Spaltung“ des Ursprungs-Ichmachers die individuellen Bewusstseinsseinheiten, jede wiederum mit ihrem individuellen citta, das sich aus dem im Verlauf der Geburten selbst geschaffenen Konditionierungen zusammensetzt. Das Element Egoismus definiert das jeweilige citta. Die individuellen citta-s entstehen aus tattva 3-5

aus **manas** (Geist/Seele) entstehen die 10 **indriya-s**:

5 **jñānendriya-s** (auch buddhīndriya-s) (6-10) – Organe der Erkenntnis/Wahrnehmungsvermögen
Augen/Sehen, Ohren/Hören, Haut/Tasten, Nase/Riechen, Zunge/Schmecken

Sie sind Teil des manomayakośa im feinstofflichen Astralkörper/sūkṣma-śarīra (geistige Hülle der maya/des Bestehenden)

5 **karmendriya-s** (11-15) – Organe der Handlung

Mund/Sprechen, Hände/Greifen, Füße/Stehen & Gehen, pāyu/Ausscheiden, upastha/Fortpflanzen

Sie sind Teil des prāṇamayakośa im feinstofflichen Astralkörper/sūkṣma-śarīra (Energiehülle der maya/des Bestehenden)

und die 5 **tanmātra-s** (16-20) – Grundprinzipien der feinen Elemente, Urelement („nur so wenig“)

Das Gesehene, das Gehörte, das Getastete, das Gerochene, das Geschmeckte

daraus manifestieren sich schließlich

5 **mahābhūta-s** (21-25)

ākāśa – Äther/Raum, vāyu – Luft, agni – Feuer, āpaḥ - Wasser, pṛthivī – Erde

Evolution vom Äther/Raum zu Erde; alle niederen Elemente sind jeweils in den nächsthöheren enthalten. Dies sind die Elemente aus denen die Körper zusammengesetzt sind.

Die Sinne sind nach ayurvedischer Philosophie nicht von den Sinnesobjekten und der dazu nötigen Aktion der Sinne getrennt: ein gesehenes Objekt, der Sehvorgang und das grobstoffliche Organ, das Auge, sind eine Einheit.

Wo ein Beobachter ist, ist auch ein wahrnehmbares Objekt, das Beobachtete, und das Vermögen der bewussten Wahrnehmung, die Beobachtung. Sie sind nicht voneinander trennbar.

Da die 10 indriya-s und die 5 tanmātra-s aus dem Individualisierungsprinzip ahaṁkāra hervorgehen, sind dort die persönlichen Muster/Strukturen, Reaktionsweisen und Fähigkeiten der Sinnesorgane angelegt. Es sind die psychischen Konditionierungen, die wir einerseits geerbt haben, andererseits im Leben weiterentwickeln und die, die wir selbstständig neu entwickelten.

Nur mit dem Unterscheidungsvermögen/Erkenntnisinn von buddhi können wir objektiv wahrnehmen, denken und uns vom subjektiven Ich, den subjektiven Vorstellungen und Absichten lösen. Dies ergibt sich aus der Manifestationsanalogie und „Nähe“ von puruṣa – mūla-prakṛti – buddhi.

Entwicklung der Schöpfung:

puruṣa (1)		
mūla-prakṛti (2)/avyaktā prakṛti	führt zu	vyaktā prakṛti aufgrund der guṇa-Bewegung
vyaktā prakṛti	erschafft	antaḥkāraṇa (citta)
antaḥkāraṇa (citta)	besteht aus	buddhi (3)
buddhi (3)	entwickelt sich zu	ahaṁkāra (4)
ahaṁkāra (4)	dehnt sich aus zu	manas (5)
manas (5)	lässt entstehen	5 jñānendriya-s (6-10) 5 karmendriya-s (11-15) 5 tanmātra-s (16-21)
tanmātra-s	entwickeln sich zu	5 mahābhūta-s (21-25)